Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 40 (1891)

Artikel: Ueber astrologischen Aberglauben wie das Horoscopstellen und

Kalender-Prophezeihungen

Autor: Graf, J.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-125947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber

nstrologischen Aberglanben

wie das

Horoscopstellen und Kalender-Prophezeihungen.

Von Prof. Dr. J. S. Graf.

Motto: "Ein gräulich Zeichen steht im Haus des Lebens, Ein naher Feind, ein Unbold lauert Hinter den Strahlen deines Sterns. D laß dich warnen! Seni in Wallensteins Tod, V 3. Szene.

I. Ginleitung.

er Hang, den Schleier der Zukunft zu heben, ist dem Menschen vom grauen Alterthum her angeboren und auch in unserer gebildeten und fortgeschrittenen Zeit noch gar nicht verschwunden. Wie könnten wir es uns sonst erklären, daß z. B. im August dieses Jahres noch im Frickthal ein sogenannter Prophet ausstehen konnte und seine Gläubigen fand. Da heißt es von ihm: "Der sonderbare Kanz durchschwärmt gegenwärtig unser Thal. Angeblich aus Bayern stammend, reist er von Dorf zu Dorf und von Haus zu Haus und predigt das nahe Ende der Welt. Dieses Jahr noch — meint der Wanderprediger — sollen gewaltige Kriege zwischen den großen europäischen Mächten entstehen, die Tausende und Abertausende von Menschenleben verschlingen werden. Dieser Krieg werde auch noch Ansangs

nächsten Jahres andauern und schließlich werde derselbe im Elsaß und in der Schweiz ausgefämpft werden. Wer Sieger bleiben wird, das sagt der Prophet nicht, nur deutet er an, daß russische Banden ganz Europa durchziehen werden, sengend und raubend. Alles Bestehende werde zerstört werden und endlich werde Gott der Herr diesen Kriegen und Berswüstungen ein Ende machen durch den Untergang der Welt, den der Kauz auf 22. Juni des Jahres 1892, als auf den Tag der 10,000 Ritter, vorhersagt. Begreislich erwischt dieser Kamerad ob seines eigenartigen Austretens hie und da Einen, der solches Zeug glaubt und ihm ein schönes Stück Geld in die Hand drückt, auf das er's hauptsächlich abgesehen zu haben scheint."

Ein englischer Astronom prophezeite für das laufende Jahr 1890, gestützt auf die besondern Konsiellationen der Gestirne, sehr wichtige Ereignisse. So sagt der wackere Astrologe unter Anderem, daß im Monat März in China große Kriege ausbrechen werden; im April wird der deutsche Kaiser, seiner Angabe nach, ernste Unannehmlichkeiten zu gewärtigen haben; im Mai wird das Leben des Königs von Italien in Gefahr schweben, und im August wird der Raiser=Rönig von Desterreich=Ungarn ernsten politischen Wirren entgegenzutreten haben; im September aber wird der Sultan nicht nur seinen Thron, sondern auch sein Leben be= droht sehen; im November werden in ganz Europa große Kriege und Erschütterungen stattfinden; im Dezember wird England von Nationaltrauer betroffen werden, während Paris der Schauplat blutiger Strafenkämpfe sein wird. Ueber Mangel an Abwechslung kann man sich bei den Prophezeihungen feineswegs beklagen. Eigenthümlicherweise hat

¹⁾ Neue Zürcher Zeitung vom 12. August 1890.

der Zufall einer der Vorhersagungen Recht gegeben, denn in seinem Anfangs Januar erschienenen Buche steht auch geschrieben, daß der Graf von Paris im Monat Februar durch gewisse Ereignisse schmerzlich berührt werden wird; als ein solches kann wohl die Verhaftung seines Sohnes, des Herzogs von Orleans, betrachtet werden. Von den übrigen Prophezeihungen ist auch nicht eine wesentlich eingetroffen!

Noch schärfer geht der bekannte englische Prediger Baxter ins Zeug. Er stellt in bestimmte Aussicht:

Bis 1891: Schreckliche Kriege und Revolutionen. Die europäischen Staaten, 23 an der Zahl, schmelzen in 10 zussammen. Frankreich erhält Elsaß-Lothringen, Belgien und die Schweiz. England muß Frland abtreten.

Am 21. Upril 1894 wird der Antichrist, Napoleon, König von Sprien. Er schließt mit den Juden ein sieben= jähriges Bündniß.

Am 8. November 1894 werden die jüdischen Opfer wieder hergestellt.

Zwischen dem 14. August 1897 und dem 27. Fanuar 1901 Ermordung von Millionen von Christen; Hungers= noth, Pestilenz, Erdbeben.

Am 5. März 1896: Die Heiligen stehen aus den Gräbern auf und 144,000 wachsame Christen werden, ohne den Tod zu schmecken, entrückt.

Um 6. April 1901 werden die anderen Christen entrückt.

Am 11. April 1901: Wiederfunft Christi auf Erden zur Schlacht bei Harmageddon und Beginn des tausend= jährigen Reiches.

Es ist dieß auch der wesentlichste Inhalt einer Flugschrift, die vielen Besuchern der Pariser Weltausstellung von 1889 in die Hände gedrückt worden und die auch von einer neuen Karte des umgestalteten Europas begleitet ist. Zehn verbündete Königreiche existiren nur noch, zwar hauptsächlich um das Mittelmeer: Frankreich, Großbritanien, Spanien, Italien, Defterreich, Griechenland, Türkei, Sprien, Egypten und ein flavisches Reich. Unser liebes Vaterland läßt der Prophet noch bestehen; wohin er es aber zählt, ist unerfindlich! Daß die ganze Geschichte mit dem Namen eines der Vergessenheit anheimgefallenen französischen Generals in Verbindung gebracht ist, wundert uns nicht mehr! — Fast jedes Bolk hat seine eigenen charakteristischen Erscheinungen auf diesem Gebiet. In unserem Land existirt eine sogenannte Prophezeihung des sel. Niklaus von der Flüe;1) daß sie apokryph ist, sieht man daraus, daß Riklaus von der Flüe, der ja ca. 1489 gelebt hat, prophezeit, daß die Zwinglianer großen Durchpaß haben werden! die Leodegar= firche in Luzern wird drei Tage ein Pferdestall sein wie auch die Kirche in Willisau und auf dem Emmenfeld soll eine große Schlacht geschlagen und Luzern soll so verwüstet werden, daß in der Kronengasse Brombeerstanden zu den Fenstern hinauswachsen, aber nur Muth! Auf dem Ochsenfeld bei Mühlhausen werden die Schweizer unter Anführung eines 16jährigen Knaben siegen und die Sieger kehren freudig zurück; es sind aber nur noch so viel übrig geblieben, daß sie in einem einzigen Wirthshaus Platz haben!

Bekannt ist auch des sel. Bruders Hermann aus Lehnin Prophezeihung über die Schicksale und das Ende der Hohenzollern.²) Hermann soll um 1300 im Cisterzienserkloster Lehnin gelebt und dort ein ca.

^{&#}x27;) Weissagung des sel. Paters Bruders Claus von Flüe, worin er das traurige Schicksal erzählt, welches die Schweiz, sonderlich den Kanton Luzern, und ihre Nachkommen treffen soll. Zu beziehen bei G. Müller, Antiquar in Bern.

²⁾ Vergleiche die Arbeit von Johannes Schrammen, 1888, Köln bei Albert Ahn.

100 leoninische Verse enthaltendes Gedicht über das Ende der Hohenzollern verfaßt haben. Schon dieß klingt, da ja die Hohenzollern erst im 14. Jahrhundert nach Branden= burg kamen, höchst unglaublich und auch alle Versuche, die darauf hinausgingen, das Opus in jene Zeit zurückzu= weisen, sind kläglich gescheitert; denn die älteste Handschrift, notabene auf Papier, ist zwischen den Jahren 1682 und 1693 entstanden und stammt von einem evangelischen Beist= lichen, Andreas Fromm, der dann katholisch wurde und 1685 als Canonicus in Leitmeritz ftarb. Die Machen= schaft hat offenbar den Zweck gehabt, dem mächtig auf= steigenden Geschlecht der Hohenzollern zu schaden. Wie viel man auf dieß Falsisstat gab, zeigt Friedrich II., der als Kronprinz sich die Prophezeihung erklären ließ, wonach er der schlechteste der Hohenzollernreihe werden sollte, ausrief: "Eh bien je ne serai pas pessimus, je mourrai donc!"

Mit Friedrich Wilhelm III. sollte der fräftige Stamm aussterben. Wie steht es jetzt? man urtheile darnach über die Glaubwürdigkeit.

Von andern Ländern weise ich nur noch genauer auf Frankreich hin, wo Prophezeiungen aller Art üppig ins Kraut geschossen sind.

Férome Botin von Cahors 1), gestorben 10. Juli 1420, soll die Resormation, das herrliche Zeitalter Ludwigs XIV, die Gesangenschaft Ludwigs XVI. und die Herrschaft des Adlers (Napoleon) voraus gesagt haben. Der Kardinal d'Ailly 1414 und Pierre Turrel 1531 sollen aus der Constellation des Saturns die Revolution von 1789 prognossticirt haben, ebenso Rich ard Roussat, Canonicus in

¹⁾ Livre de toutes les prophéties et prédictions. Paris 1848.

Langres 1550. Philippe Dieu-donné Noël Olivarius scheint ein besonderer Hexenmeister gewesen zu sein und das Leben Napoleons I. Punkt für Punkt vorhergesagt haben; leider fand man das Manuscript erst 1793; noch eingehender ist die Prophezeihung vom Kloster Orval mit Details über Bonaparte, wie Zug nach Rußland, Herschaft der 100 Tage, der Restauration zc. Man hat aber den Eindruck, es sei alles nachträglich fabrizirt! Interessant ist die sogenannte Prophezeihung von Cazotte. Ich kann mir nicht versagen, sie wenigstens im Auszug anzusühren:

Nach La Harpe war es im Anfang des Jahres 1788, als eine gemischte Gesellschaft bei einem Mitgliede der Afastemie, einem Schöngeist, zu Tasel war. Beim Nachtisch angelangt herrschte in der Unterhaltung ein sehr freier Ton, so daß Champfort seine mehr als zweiselhasten Gesichichtchen vorlesen konnte, ohne daß die großen Damen zu ihrem Fächer ihre Zuflucht nahmen.

Nachher folgte eine wahre Fluth von Wigreden über die Religion bis einer überhaupt die Existenz Gottes leugnete, Boltaire, der im Vorzimmer so gut wie im Salon besbefannt sei, lobte und die kommende Revolution herbeisehnte. Ein Einziger hatte sich an der Unterhaltung nicht betheiligt; es war Cazotte, der im Rus eines Träumers stand. Aus einmal ergriff er das Wort: "Meine Heren, Sie werden alle diese große und erhabene Revolution sehen, welche Sie so sehr wünschen!" Man antwortete ihm: "Um das zu sagen, muß man nicht ein großer Herenmeister sein!" Cazotte antwortete: "Allerdings, aber wissen Sie auch, was bei dieser Revolution geschehen wird?" Con dorcet soile sagte ihm: "Sie, Herr Consdorcet, Sie werden auf dem Pflaster eines Gesängnisses sterben und zwar an Gift, das Sie genommen haben, um sich vom

Henker zu befreien, an dem Bift, welches das Glück jener Beit Sie zwingen wird, stetsfort mit sich zu tragen!" Auf Einwendungen, was dies alles mit dem geträumten Reich der Philosophie und der Herrschaft der Vernunft zu thun habe, sagte Cazotte, daß eben dies alles im Ramen der Vernunft geschehen werde, welcher dann Tempel gewidmet sein werden! Als ihm Champfort eine spottende Bemerkung einwarf, prophezeite ihm Cazotte, daß er sich mit einem Rasirmesser die Adern öffnen und dennoch erst einige Monate später daran sterben werde. "Sie, Herr Bicomte d' Azir, Sie werden sich auch die Adern selbst öffnen; Sie, Herr de Nicolai, sterben auf dem Schaffot, Sie, Herr Bailly, auf dem Schaffot, Sie, Herr de Malesherbes auf dem Schaffot!" Da rief Roucher: "Es scheint, Cazotte hat es auf die Akademie abgesehen und ich danke dem Himmel — "Sie sterben auch auf dem Schaffot," sagte Cazotte. "Aber soll denn alles umkommen? Werden wir von Türken oder Tartaren unterjocht?" "Nein Sie werden eben von der Herrschaft der Bernunft regiert sein." "Wann wird dann alles das geschehen?" "Nicht 6 Jahre werden vergangen sein, ehe alles, was ich gesagt habe, sich erfüllt haben wird." Hierauf sprach die Herzogin von Grammont ihre Befriedigung aus, daß die Revolution die Frauen wenigstens nicht belästige. "Die Revolution wird keinen Unterschied machen, denn Sie, Frau Herzogin, werden auf's Schaffot geführt werden! und noch vornehmere Damen als Sie werden mit gebundenen Händen dem gleichen Schickfal entgegen gehen!" "Also Prinzessinnen von Geblüt?" antwortete die Herzogin und Cazotte sagte mit fürchterlichem Ernst: "Ja und noch höher im Rang stehende Damen!" worauf die Herzogin antwortete: "Sie sehen, er wird mir nicht einmal einen Beicht= vater lassen!" "Nein, antwortete Cazotte, das letzte Opfer,

das einen solchen haben wird, wird sein" — — "Run," spotteten seine Zuhörer, "wer wird der Glückliche sein, dem das Vorrecht zu statten kommt?" "Das ist aber auch das einzige, das ihm noch bleiben wird, es wird der König von Frankreich selbst sein!" Das ging denn doch zu weit, der Herr des Hauses erhob sich und machte ihm Vorwürse, er kompromittire die Gesellschaft und sich selbst, worauf Cazotte nichts antwortete und sich zurück zog. —

Bekannter noch sind die Prophezeihungen des Nostra= danius,1) die sich bis auf die hentige Zeit eines gewissen An= sehens erfreuen. Michel de Notre=Dame, geb. den 18. Dez. 1501, gestorben den 2. Juli 1566, war Arzt in Salon de Craux, schrieb an Heinrich II. einen Brief, datirt den 27. Juni 1558, in welchem er ihm sein Schicksal und besonders die Er= eignisse der französischen Revolution voraussagte. Luc Gauris, Ustrolog der Katharina von Medici, prophezeite dem näm= lichen Heinrich II. den Tod durch eine Wunde im Auge, wie denn auch wirklich Heinrich II. in einem Turnier im Auge verletzt wurde und an den Folgen dieser Verletzung bekanntlich starb. Eine Harrison soll Gustav III. von Schweden sein Ende durch Mördershand vorausgesagt und sogar den Mörder bezeichnet haben. — In Italien spuckte in neuerer Zeit lange die Prophezeihung einer gewissen Iphi= genia Stradella. Sie soll in den vierziger Jahren den italienischen Krieg von 1859 vorausgesagt haben, der von einem mächtigen Kaiser in Frankreich gegen den öster= reichischen Kaiserstaat geführt werde. Mit den übigen An= gaben ist sie jedoch bedenklich auf dem Holzweg, da sie die

¹⁾ Revolution française, les évènements qui l'ont provoquée, accompagnée et ceux qui la suivront, pronostiqués par les Prophétiques Centuries de Maître Michel Nostradamus etc. Par M. d'Odoucet. A Paris de l'inprimerie célère de M. d'Odoucet.

Franzosen den Kaiser schon 1861 absetzen und verjagen läßt. Damit genug der Beispiele! Sie alle zeigen uns, wie auch in neuerer und neuester Zeit der Hang des Menschen, einen Blick in die Zukunft zu thun, nicht abgenommen hat, wie er stets durch allerlei Elaborate neue Nahrung erhält und was für wunderliche Gestalten er annimmt.

II. Kurzer Ueberblick über das Wesen der Astrologie.1)

Der Ursprung der Astrologie nuß bis zu den Babyloniern zurückgesührt werden, die schon frühzeitig einen eigenthümslichen Zusammenhang zwischen den Planeten und den Schicksalen der Menschen zu ahnen glaubten. Die sieben sichtbaren Planeten: Jupiter, Mars, Benus, Merkur, Saturn, dann die Sonne und der Mond, die dazu gerechnet wurden, erregten mit ihrem theils hell, theils mild strahlenden Licht natürlich die Phantasie der Orientalen in hohem Grad. Der Thurm zu Babel war den sieben Planeten geweiht und ihre Tempel überhaupt sind nichts anderes als astronomische Observatorien gewesen. Der Zodiakus scheint ihre oder der Aegypter Entdeckung gewesen zu sein; jedem der 12 Zeichen stand ein Gott vor, der den Monat mit drei Untergöttern regierte und es entspricht:

Bel = Jupiter, Nebo = Merkur, Merodoch = Mars, Sin = Mond, Mylitta = Benus.

Auch die Metalle wurden ihnen zugeordnet, so das Gold der Sonne, das Silber dem Mond, das Blei dem Saturn, das Zinn dem Jupiter und das Eisen dem Mars. Von den Babyloniern gelangte die Wissenschaft zu den Aegyptern,

¹⁾ La Magie et l'Astrologie dans l'antiquité et au moyen-âge. L. F. Maury, Paris.

wo viele Schulen zum Studium der Sterne errichtet wurden. Bei ihrem heitern Himmel konnten sie viele Phänomene besobachten, die man bei uns blos mit bewaffnetem Auge sieht. Die Zeichen des Thierkreises setzten sie in Verbindung mit den Erscheinungen des Lebens während eines Jahres. Beskanntlich liegen sechs dieser Zeichen nördlich und sechs südlich vom Alequator. Die nördlichen sind: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau.

Die südlichen: Waage, Scorpion, Schütze, Stein = bock, Wassermann und Fische.

"Sunt aries, taurus, gemini, cancer, leo, virgo,

"Libraque scorpio, arcitenens, caper, amphora, pisces."

Die Namen stammen wohl auch aus Aegypten. Zur Zeit, als die erste genauere Kalenderordnung in Aegypten eingeführt wurde, ca. 1872 v. Ch., ging der Sirius in der Sommermitte kurz vor der Sonne auf, so daß er noch in der Morgendämmerung sichtbar war; der Tag, an dem dies zum ersten Mal geschah, wurde als der erste des Jahres festgesetzt. Das Sternbild, in welchem der Sirius steht, erhielt so als Wächter des Jahres den Namen "der große Hund", auf dessen Erscheinen der kleine Hund vorbereitete. Zu jener Zeit befand sich die Sonne im Löwen, beim Untergang ging das gegenüberliegende Sternbild des Stein bocks auf und da begannen auch die Nilüberschwemmungen, deren Steigen mit dem Aufsteigen des Sternbildes zusammenfiel, dem man deßhalb den Namen eines hoch im Gebirge wohnenden Thieres, des Steinbocks, beilegte. Im folgenden Monat erreichte die Ueberschwemmung den Höhenpunkt; dem Sternbild, das nun aufstieg, gab man den Namen des Waffermanns und dem des nächsten Monats, wo der zurückgehende Nil zahllose Fische auf dem Lande zurückließ, den Namen Fisch e. Auf dem nun neu mit fruchtbaren Stoffen versehenen Boden

schossen rasch üppige Kräuter empor, die abzuweiden zahl= lose Herden hinausgetrieben wurden, das Sternbild, das nun aufstieg, erhielt den Namen des Widder; im folgen= den Monat wurde der festgetretene Boden mit Stieren gepflügt; das nun aufgehende Sternbild wurde mit Stier bezeichnet. Im folgenden Monat, wo alles grünte und blühte, im Wonnemonat, dem ägyptischen Mai, geschahen die Heirathen, das aufgehende Sternbild sah man daher als ein Brantpaar an, dessen Abbildung von den die Be= deutung nicht erkennenden Griechen als Zwillinge ausgegeben wurde. Im nächsten Monat, unserm Januar, kehrte die Sonne von ihrer sudlichen Stellung wieder um; dieses wichtige Ereigniß brachten die Aegypter mit dem heiligen Sonnenkäfer in Berbindung und setzten sein Bild über die neu aufgehende Sterngruppe, die Griechen aber hielten das= selbe für einen Taschenkrebs. Nun wuchs die Kraft der Sonne und färbte das Land gelb, daher der Name des Sternbilds, der Löwe, und endlich nahte der Monat der Ernte, daher die Jungfrau mit der Aehre über dem Sternbild. Die eintretende Tag= unz Nachtgleiche verschaffte dem nun aufsteigenden Sternbild den Namen die Baage, die nun folgende bose Zeit der größten Hitze dem folgenden das bezeichnende Bild des Scorpions und endlich die rasch dahineilenden Regenwolken der letzten aufsteigenden Gruppe den Namen des Schützen. 1)

Nach der Ansicht der ägyptischen Sterndeuter wird die Ankunft jedes Menschen durch einen besondern Stern ansgekündigt. — Bei den Griechen standen besonders die Weiber Thessaliens im Ruse der Hexerei und Magie; im übrigen schloß sich ihre Astrologie wie auch diejenige der Kömer an die der Orientalen an. Daß die Israeliten sehr abergläubisch

¹⁾ Reis, P., Lehrbuch ber Physik.

waren, lehrt ihre Geschichte vielfach und Pseudo-Zauberbücher von Noah, Ham, Abraham, Joseph, Salomon überschwennnten den Orient und sind heutzutage noch zu finden. Das Chriftenthum in seinem Uranfang wie auch die Kirche des Mittelalters führten einen heftigen Kamp fgegen die Astrologie und wenn sich die letztere doch breit machen konnte, so war sie immerhin nur geduldet, indessen sind auch einige Gebräuche in die katholische Kirche selbst übergegangen; alles was aber die Kirche zurückwies, flüchtete sich in die Aftrologie und Magie, daher auch noch vielfach der Glaube an Gespenster, Werwölfe, loup-garous, Vampyre, Elfen, Feen, Trolls, Robolde, Gnomen 2c. — Eigenthümliche Erscheinungen wie der Somnambulismus und Hypnotismus geben dem Glauben an diese Dinge stets neue Nahrung! Bei dem beschränkten Raum, der mir zugemessen ist, kann ich natürlich nicht auf Einzelheiten eintreten, immerhin sei es mir gestattet, auf besonders wichtige Punkte aufmerksam Bekanntlich haben die Planeten im Kalender zu machen. ihre bestimmten Zeichen und der richtige Astrologe schreibt nie den Namen, blog das Zeichen. Die wesentlichen sind:

$\mathcal{Y} = \mathfrak{J}$ upiter	$t = \operatorname{Erbe}$
h = Saturn	d' = Mars
	🔾 = Sonne
♀ Benus	c = Mond

- Saneten zugleich durch den Meridian gehen.
- 8 = Opposition = Gegenschein, d. h. wenn der eine Planet durch den obern, der andere zugleich durch den untern Meridian geht.
- $\Delta =$ Trigonalschein = Triangelschein = Gedrittschein, d. h. wenn zwei Planeten um einen Winkel von 120° von etnander entfernt sind.

- Duadratur = Geviertschein, wenn zwei Planeten um 90° von einander abstehen.
- * = Sextisschein = Sechtschein, wenn sie um 60° von einander abstehen.
- $\Omega = \text{aufsteigender Anoten} = \text{Drachenkopf.}$
- & = absteigender Knoten = Drachenschwanz.

Wenn man bestimmen will, welcher Planet¹) die Herrsschaft habe über die Stunden jedes Tages und jeder Nacht per Woche, so beginnt man einsach Sonntag. Uhr Morgens mit der Sonne, die folgenden Stunden haben der Reihe nach Benus, Merkur, Luna, Saturn, Jupiter und Mars als ihre Regenten, bis Samstag Nachts 12 Uhr Mars die Reihe wieder schließt. — Wenn man sich frägt, wie sindet man den Planeten, unter dem ein Mensch geboren ist, dann muß man die Buchstaben seines Taufnamens und desjenigen seines Vaters in lateinischen Lettern untereinandersetzen; zu jedem Buchstaben kommt dann die Zahl der Werthschätzung nach folgendem Alphabet:

Run wird die Summe gebildet, dieselbe durch 9 dividirt und der Rest gibt den Planeten nach folgendem Tableau an:

Saturn	5	Merkur	3
Jupiter	6	Mond	4
Mars	7	Venus	2 und 9,
Sonne	1 und 8		48

bleibt nämlich der Rest 0, so nimmt man 9. —

^{&#}x27;) Vergleiche: Das neu verbesserte große Planetenbuch. Reutlingen 1862.

Die Sonne hat gelb als Farbe, der Löwe ist ihr Haus, Hyacinth ihr Edelstein, sie beherrscht den Sonntag und Mittwoch Nacht, beschützt den Magen und die rechte Seite; die Farbe des Merkurs ist gran; er schützt Mittswoch und Samstag Nacht und beherrscht die Nieren. Benus hat zur Farbe grün, beherrscht den Freitag und Montag Nacht; Mond hat weiß, beherrscht Montag und Dienstag Nacht, sowie den Kopf; Mars hat roth als Farbe und besherrscht Dienstag und Freitag Nacht; Jupiter hat blan, Donnerstag und Sonntag Nacht, sein Edelstein ist Saphir, Saturn hat schwarz und regiert den Samstag und Dienstag Nacht. Die neu entdeckten Planeten, wie Uranus und Neptun, üben keine Macht auß: sie sind zu weit! In That und Wahrheit ist es aber so, daß sie nicht ins System passen, also ignoriert werden.

Die Bestimmung des Jahresplaneten, der für die Witsterung ausschlaggebend ist, ist höchst einfach. Beginnt man zum Beispiel 1845 mit dem Mond,

so hat 1846 Saturn, 1847 Jupiter, 1848 Mars, 1849 Sonne,

1850 Venus,

1851 Merfur.

Dann geht die siebenjährige Periode, die auch der wesentslichste Kern des sogenannten hundertjährigen Kalenders ist, wieder vorne an. Wir sehen, daß die Reihensolge eine rein willfürliche und künstlich gemachte ist. Wie die sieben Planeten das Kind im Mutterleib beschützen, so regieren sie auch das Leben des Menschen.

Von 1—5 Jahr regiert der Mond: negatives Dasein; " 5—23 regiert der Merkur: Handel und Wandel;

- " 23-41 regiert die Benus: Zeit der Heirathen;
- " 41—51 " die Sonne: der Mann im kräftigsten Alter;
- " 51—63 " der Mars;
- " 63—78 " ber Jupiter;
- " 78—X " der Saturn: Schwäche und Kälte des Alters.

Eine große Rolle spielen die Aspekten, d. h. die versschiedenen Stellungen der Planeten zu einander, und das Haus, d. h. das Zeichen, in dem der Planet steht.

Drei der Zeichen sind feucht und heiß: Wassermann, Zwillinge, Waage.

Drei sind kalt: Krebs, Scorpion, Fische.

Drei sind trocken=warm: Schütze, Löwe, Widder.

Vier Zeichen treiben zur Liebe: Widder, Stier, Löwe, Steinbock, und kommt die Benus dazu, dann wird's bos.

Die einzelnen Firsterne wirken auch, so z. B. im Widder Alnacha, Albokain. Z. B. wer unter Alnacha geboren ist, hat Unglück im 15., 20., 25., 30., 40., 50., 55. Jahr und wird höchstens 78 Jahre alt; im Februar, August und Oktober hat er besondere Vorsicht nöthig.

Um einen der bekanntern Sterne zu nehmen, diene Folgendes:

Ein mit Aufgang des Aldebarans geborner Mensch lacht gern, ist roh, kommt leicht zu Reichthümern, trägt Haß und Geringschätzung gegen seine Eltern, wird mit mehr oder weniger wichtigen Aemtern betraut, von welchen er gut leben kann, hinterläßt sein Vermögen gewöhnlich einem einzigen Freunde. Sein Leben verwirrt er nicht durch viele Gedanken; sein Weib liebt er wie sich selbst, auf Essen und Trinken hält er nicht besonders viel und hat mit allen unter der Erde betriebenen Arbeiten, z. B. Bergbau, Glück. Wenn aber ein Kind geboren wird, wenn er bei Nacht aufgeht, so wird es höchst phlegmatisch werden, immer in seinem eigenen Nest bleiben und nirgends hinkommen.

Geht der Aldebaran in irgend einer Stunde des Tages auf und es kommt ein Kind zur Welt, so wird es arm bleiben, Thiere werden es beigen, es wird viel Brustleiden bekommen, jähzornig, frech und böswillig sein, schwer mit Eisen verwundet werden. Solche Leute haben wenig Glück, weßhalb sie gern in fremde Länder ziehen, daselbst aber meist so elend umkommen, daß sie niemand begraben lassen will. Die Farben ihrer Kleidung sollen blau, braun, grau gemacht sein. Um meisten Glück haben sie gegen Abend, deshalb sollen die Hausthür, die Füße im Bett, das Bieh mit dem Kopf gegen Abend sehen. Das 9., 11., 17., 18., 22., 24., 30., 34., 43., 49., 69. Jahr ist die Zeit der Trübsal, des Ungemachs, der Widerwärtigfeit und des Todes, namentlich die Monate Oktober, Dezember, April; wenn der Mond im Stier, Krebs oder im Steinbock steht, dann soll man nichts Neues beginnen. Ganz besonders sollen sich solche Leute hüten, irgend etwas zu beginnen am Sonntag, Montag und Freitag. Sie sollen in keinem Hause wohnen, das gegen Norden liegt und alle guten Sachen, welche lang andauern sollen, mit dem Neumond, alle schlechten aber mit abnehmendem Mond anfangen.

Ein Kind unter Almusin geboren, soll einen großen, kahlen, haararmen Vorderkopf bekommen und seltsame Gestanken aussprechen u. s. f.; ist ein besonderer Pechvogel!

Unter Alkaia hat es weiße Haare, große Augbraunen und eine merkliche Rinne an der Nase u. s. s.

Für die Wahrsagerkunst erhalten die Planeten eigene kabalistische Namen: Albumasar, Anthidon, Pythagoras,

Ptolemäus, Plato, Aristoteles, Hallen und die Alphabete eine eigene Werthschätzung.

Die Aspekten haben große Bedeutung, besonders für die Geburt:

Ein in den Zwillingen Geborener ist wahrheitsliebend, talentvoll, still und tugendhaft, hat breite Schultern und gewinnt ein Zeichen an den Nägeln und an der Brust. In gereiztem Zustande redet er viel, die Gunst vornehmer Leute gewinnt er leicht und führt gern ein mäßiges Leben. Seine Frau wird ihm in der Regel viel Guts zubringen und wird er jedenfalls in der Mitte seines Lebens sehr reich sein. Die Zeit der Zwillinge bringt ihm in Allem Glück. Im Krebs hat er Glück beim Kaufen; er wird älter als seine Brüder, bekommt aber des Baters Habe nicht; seine Gattin wird ein Zwilling sein oder ihm Zwil= linge gebären. Im Storpion suchen ihn Krankheiten und schwere Zeiten heim; im Schützen soll er sich ja nicht ver= heirathen; im Steinbock werden ihn Rasenbluten und tödt= liche Krankheiten überfallen; im Wassermann hat er Glück zum Reisen und wird ihm viel Gutes von großen Herren wiederfahren; in den Fischen gewinnt er leicht Reichthumer, soll sich aber darin vor Wasser hüten; im Widder hat er beim Kaufen und Verkaufen besonderes Glück; im Stier foll er nichts beginnen, denn in diesem Zeichen hat er Un= fälle aller Art. Ueberlebt er das fünfundzwanzigste Jahr, so bringt er sein Alter auf vierzig und stirbt aber doch schließ= lich am Rasenbluten. Außer der schwarzen Farbe sind ihm alle andern günstig.

Ueber den Einfluß der Firsterne noch Folgendes:

Ein unter dem Einflusse des Orions Geborener wird frech und stark, ergibt sich dem Trunke, stiftet gern Schaden, sucht immer Unfrieden und Streit, weßhalb er Waffen liebt, gern Mordbrenner wird, sein Unwesen nicht selten zum Straßenraub und Mord treibt, bis er am Ende in die Hände der Gerechtigkeit fällt und den Tod der Verbrecher stirbt oder auf einer Reise erstochen wird.

Die unter der Milchstraße Geborenen sind meist arm und fränklicher Natur und erlangen äußerst selten auch nur ein mäßiges Glück.

Ueber den Einfluß des Monats:

Für Dezember z. B. Folgendes:

Ein im Dezember geborener Knabe wird fehr zorn= müthig, lügnerisch, unteusch, dabei aber arbeitsam und sucht fremdes Gut an sich zu reißen, verfällt in Schande und Laster und muß deghalb viel dulden. Er sucht über= all Streit und Unfrieden anzurichten, hat wegen vierfüßigen Thieren große Sorgen zu dulden, wird in seiner Jugend große Reisen machen und von drei Frauen Töchter be= fommen. Im fünfzehnten Jahre schon werden ihm Reich= thümer zufallen, und wenn er in gesetztere Jahre kommt, wird er zu ehrbarer Gesellschaft halten, dessen ungeachtet er von Böswilligen fortwährend verleumdet und verfolgt wird. Durch seine Heirathen wird er reich werden, im Wasser wird er Unglück haben, dem Körper und Beist nach bis in sein hohes Alter gesund bleiben. Im achten Jahr befällt ihn eine bösartige Brustkrankheit, vom 26. Jahre an wird er einen bühlerischen Lebenswandel haben, nichtsdestoweniger 92 Jahr, 1 Monat und 15 Tage 3 Stunden alt werden. Am Dienstag soll er weder den Kopf waschen, noch ein neues Kleid anziehen.

Diese Beispiele zeigen uns zur Genüge, auf welch schwachem Fundament das Gebäude der Astrologie ruht und wie hier eine vollständige Willfür im Errathen liegt.

III. Neber das sogenannte Horoscopstellen. 1)

Wenn ich von dem Wesen der judiciarischen Astrologie das Horoscopstellen herausgreife, so hat das seinen be= sondern Grund darin, daß ich zwei solche Horoscope des Nähern habe studieren können. Die Hauptstätten aftrologischer Gelehrsamfeit sind Padua, Bologna und später Paris gewesen, wie denn auch im XIV. und XV. Jahrhundert wohl die Hälfte der Aftrologen aus Italien stammte. Wenn es sich nun darum handelte, die Schicksale oder den Charakter eines Ein= zelnen zu ermitteln, so war es von Wichtigkeit, die Koustella= tion der Gestirne zu kennen, unter welchem derselbe geboren oder empfangen wurde. Man nannte die Bersuche, die Ginfluffe der Gestirne in der Geburtsstunde zu untersuchen, einem das Horoscop oder die Nativität stellen. Bei den reichen Römern mußte stets bei der Geburt eines Knaben vornehmen Hauses ein Ustrolog erscheinen, um das Horoscop des Erdenbürgers zu stellen; verbürgt ist dies bei der Ge= burt des Octavianus und des Tiberins; besonders das schöne Geschlecht war eifrig darauf erpicht, den Schleier der Zukunft zu lüften: eine leicht begreifliche Neugier! Poppäa, die Gemahlin Nero's, hatte das Haus voll Astrologen, und Theogenes stellte Octavian das Horo= scop, das so günstig lautete, daß er sich dem jungen Manne zu Füßen stürzte, was nicht wenig dazu beitrug, Octavian für's ganze Leben zur Astrologie zu bekehren. Tiberins hielt sich selbst den Astrologen Thrasyllus; egoistisch und grausam ließ er aber viele Leute tödten, von denen er ver= nahm, daß sie sich das Horoscop hatten stellen lassen; nur er allein sollte sein Schicksal zum Voraus wissen. Bespa=

¹⁾ Vergleiche auch C. Meher: Der Aberglaube des Mittelsalters. Basel 1884.

sianus verbot allen Astrologen das Betreten des italischen Bodens; einzig der für ihn selbst reservirte Astrologe Barsbillus dürfte eine Ausnahme machen.

Im Mittelalter finden wir den Wahn üppig fort ver= erbt. Eine Menge Leute sind infolge dieses Aberglaubens ihr ganzes Leben hindurch von den allerseltsamsten Hoff= nungen, von den schrecklichsten Befürchtungen erfüllt ge= wesen. Als Ezzelino da Romano im Jahre 1259 gegen die Lombardei zog, versammelte er nach Rolandinus von Padua seine Astronomen um sich, um die Konstellation am Tage seines Aufbruchs zu erkunden. Sie war im Allge= meinen günstig, jedoch wurde übersehen, daß der Mond im Zeichen des Storpions stand, des Storpions, der die Füße des Menschen regiert, und ein giftiges Thier ist. So war es denn kein Wunder, daß Ezzelino bald darauf durch einen Pfeil am linken Fuß verwundet wurde. — Filipo Maria Visconti befragte vor jeder Unternehmung die Astrologen und wenn der Mond in Konjunktion mit der Sonne stand, blieb er regelmäßig zu Hause und ließ alle Geschäfte liegen. Ludovico Moro ließ sich von seinem Astrologen zu völlig zwecklosen Reitpartien durch Schmutz und Koth verleiten. Die Kirche verfolgte die Astrologie; die Astrologie rächte sich aber dadurch, daß sie zwei orthodoren Bäpsten, Leo III. und Ho= norius III., selbst zwei Zauberbücher unterschob. Papst Paul III. ging erst auf den Rath der Sterndeuter auf Reisen. Eine Menge gefrönter Säupter hielten sich Sterndeuter, um das Horoscop zu stellen. In Toledo mar eine ganze Schule für diese Pseudowissenschaft und Alfons X. war ein großer Freund derselben. Befannt ist, daß Karl V. sich mit Vorliebe der Sterndeuterei hingab. Er hatte schon längst den Gedanken gefaßt, abzudanken, zauderte aber immer mit seiner Abdi= kation. Da erschien im Jahre 1556 ein Komet und Karl, in Erinnerung an den Kometen von 1505, der dem Tod seines Baters vorangegangen war, nahm in seiner Be= scheidenheit an, der erschienene Komet beziehe sich auf ihn und rief aus: "Fort muß ich! meine Zeit ist abgelaufen!" "His ergo judiciis me mea fata vocant!" und er zog sich nach St. Just zurück, wo er aber stets bereute, in seiner thörichten Todesangst abgedanft zu haben, da er erst 1558 Allerdings erschien vor seinem Tode nochmals ein Romet, und den Berichten der Zeitgenoffen nach zu schließen, muß derselbe fürchterlich unter den höchsten Herrschaften aufgeräumt haben. — Galeotti Marti oder Martius oder Martivalle aus Narni in Italien war der Aftrolog des mißtrauischen Königs von Frankreich, Ludwig XI. Er hatte lange am Hofe des ungarischen Königs Matthias Corvinus gelebt; der deutsche Kaiser hatte ihm ein Astro= labium von Silber und der Papst sogar einen mit Gold beschlagenen Jakobsstab geschenft. Befannt ist, mit welcher Geistesgegenwart Galeotti sich das Leben rettete. Als näm= lich Ludwig bei der Zusammenkunft mit Rarl dem Rüh= nen in Peronne sich in arger Bedrängniß befand und für sein Reich und Leben zitterte, da beschloß er, noch an seinem astrologischen Rathgeber, der allein ihn in eine solche ver= hängnißvolle Lage gebracht hatte, Rache zu nehmen und ihn zu tödten. Die Mordgesellen standen im Vorzimmer des Königs bereit und Galeotti sah ein, daß nur große Beistes= gegenwart ihn aus seiner schwierigen Lage befreien könne. Als ihn Ludwig, der seinen Tob beschlossen, gleichsam zum Hohn fragte, ob ihm seine Wissenschaft die Stunde seines eigenen Todes enthüllen könne, antwortete Galeotti, daß er dieß nur in Beziehung auf das Schicksal eines andern zu sagen wisse und als Ludwig noch mehr in ihn drang, bemerkte Galeotti, daß sem Tod genau 24 Stunden vor demjenigen

des Königs erfolgen werde! Das schlug durch! Ludwig war von nun an ängstlich um Galeotti besorgt, geleitete ihn perfönlich an den schon bereitstehenden Henkern vorbei, daß ihm ja kein Leid zugefügt werde. So wurde der scharf= sichtigste, aber auch der blutgierigste Monarch, der im Be= wußtsein seiner vielen begangenen Unthaten eine schreckliche Todesfurcht hegte, von seinem schlauen Aftrologen überlistet. - Louise von Savonen, die Mutter Franz I., sodann Katharina von Medici und Karl X. waren der Astro= logie sehr zugethan, selbst Heinrich IV. ließ den Astrologen und Arzt La Rivière kommen, als Ludwig XIII. geboren wurde, um dem Kinde das Horoscop zu stellen. Aber schon bei der Geburt Ludwigs XIV. schämte man sich, die Astrologie öffentlich zu unterstützen; der Astrolog Monin mußte sich im Nebenzimmer versteckt halten, um des Kindes Zukunft zu enthüllen. Kaiser Rudolf II. war stets von Astrologen um= geben und selbst der große Astronom Tycho de Brahe mußte sich dazu bequemen, der kaiserlichen Majestät das Horoscop zu stellen, als die Erscheinung des Hallen'schen Kometen 1607 dem Kaiser einen gewaltigen Schrecken einjagte. Auch Reppler mußte um des lieben Brotes willen Uftrolog sein und ver= hungerte doch schließlich! Kein Feldherr ist wohl durch seine Hingabe und sein felsenfestes Vertrauen auf die Sterne so bekannt geworden als Wallenstein. Er hatte in Padua studirt und dort den italienischen Astrologen Battist a Zenno, deutsch Seni, kennen gelernt und historische Thatsache ist, daß er besonders viel mit Seni in den Sternen forschte, als sich sein Leben seinem tragischen Ausgang näherte. Schiller läßt da Seni warnend rufen:

> "Die Zeichen stehen grausenhaft, nah' nahe Umgeben dich die Nete des Verderbens!"

Wallenstein war am 14. September 1583 Abends 4 Uhr geboren und 1609 gab sich Reppler damit ab, die Konstellation der Gestirne bei seiner Geburtsstunde zu besrechnen. Er konstatirte die Verbindung von Jupiter und Saturn im ersten astrologischen Haus, dem des Lebens; Saturn schien ihm auf melancholische, stets gährende Gesdanken, auf Nichtachtung menschlicher, ja selbst göttlicher Gebote, auf Mangel an brüderlicher und ehelicher Liebe hinzudeuten; doch hoffte Keppler vom Jupiter etliche Mosdisstationen dieser schlimmen Anlagen.

In der That gaben sich sehr viele und namhafte Gelehrte mit der Aftrologie ab. Eine Konjunktion der drei mächtigen Planeten Saturn, Jupiter und Mars hatte den Mathematiker Johannes Stöffler (1452-1531) veranlagt, auf den 2. Februar 1524 eine zweite allgemeine Sündfluth zu prophe= zeien. Gallianus und Johannes Cario gaben ihm Recht, und man fann sich vorstellen, auf welchen Grad die Angst der Leute, namentlich der Küstenbewohner stieg, je näher der verhängnifvolle Tag herankam. Umfassende Rettungsmaß= regeln wurden im geänstigten Deutschland und Frankreich getroffen, ja selbst dem Kaiser wurde zugemuthet, er solle seine Armeen in Gebirgsgegenden hinauf dislociren und dort Magazine anlegen, ja, der Präsident von Toulouse, Aurial, ließ sich sogar eine Arche bauen. Als die ge= fürchtete Fluth ausblieb, hieß es, sie sei durch die Buß= thränen der gläubigen Christenheit abgewendet worden. Ein interessantes Beispiel ist auch der Gelehrte Hieronimus Cardanus, der besonders darauf erpicht mar, seltsame Horoscope aufzustellen. Mit der Kirche kam er in Konflikt, weil er Jesus Christus die Nativität stellte, und nach dem sich selbst gestellten Horoscop sollte er 1575 sterben. Dies hatte er genugsam bekannt gemacht und, um seinen Ruf als Astrolog zu wahren, hungerte er sich, obgleich eigent= lich im Besitz einer guten Gesundheit, anno 1575 zu Tode. Melanchthon, der große Reformator, war ein Schüler des erwähnten Stöffler's und selbst merkwürdiger= weise ein großer Freund der Aftrologie. Dieselbe sollte ihm aber einmal einen bedenklichen Streich spielen. Sein Freund Melander besuchte ihn mit seinem einjährigen Kinde. Sogleich wollte Melanchthon dem kleinen Wesen das Horoscop stellen. Nachdem er die Geburtsstunde erfundigt, zog er sich zurück, um seine Berechnungen vorzunehmen und prophezeite dann dem erstaunt zuhörenden Vater Melander, sein Kind werde einmal zu einem hochgelehrten Manne heranwachsen, worauf ihm Melander lachend bemerkte: "Es ist ja ein Mädchen!" Noch im vorigen Jahrhundert hatte der geniale Schweizer Aftronom J. P. Lons de Cheseaux 1), qe= stützt auf seine Berechnungen im Buche Daniel, die Be= hauptung aufgestellt, daß auf das Jahr 1749 sich in Frankreich eine große Umwälzung vollziehen werde; und als sie nicht eintraf, sie auf den März des Jahres 1750 aber gang bestimmt erwartet und so bestimmt vorausgesehen, daß er sich selbst nach Paris begab, um beim Eintreffen des uner= warteten großen Ereignisses persönlich auf dem Schauplat anwesend zu sein. Er überlebte seine Täuschung bloß ein halbes Jahr, indem er bereits im Nov. in Paris an einem hitzigen Fieber starb.

Dem unermüdlichen Forscher, Herrn Dr. A. Maag, Symnasiallehrer in Biel, habe ich es zu verdanken, daß ich Kenntniß erhielt von einem Schriftstück des Gemeindes archivs in Biel, welches sich nach genauer Prüfung als ein von einem Seistlichen Namens Valentinus Herwigius aufgestelltes Concept eines Horoscops erwies.

¹⁾ S. Graf, Geschichte der Mathem. und der Naturw. in bernischen Landen. III. Heft, 2. Abth.

Das Werk war vermuthlich im Besitz des berühmten Kalenders und Astronomen Jakob Rosins von Biel; wie es aber in dessen Besitz gelangt ist, ist mir unersindlich; ich vermuthe, Val. Herwigins sei ein evangelischer Geistelicher im deutschen Reiche und befreundet mit Jakob Rosins gewesen; dem bernischen Ministerium hat er nicht angehört. Das Horoscop, lateinisch abgesaßt, bezieht sich auf einen am 16. September 5 h. 55 m. Nachmittags des Jahres 1602 unter der geographischen Breite von 48° geborenen Erdenbürger unbekannten Namens.

Da Herwigius erst 1628 den Auftrag erhalten hat, die Nativität des bereits 26-jährigen Menschen zu bestimmen, und sie überhaupt etwas zweifelhaft gewesen sei, so hat er für nöthig erachtet, die wahre Nativität sicher festzustellen. Der Geborne litt an einer schweren Krankheit; ich nahm nun das Mittel, sagt Herwigins, und habe so das Himmelszeichen festgestellt, das ihm bei seiner Geburt ge= leuchtet hat, und gefunden, daß die Geburt bei 7° 19' im Widder vorgegangen, daher 5 Minuten vor Ablauf der sechsten Stunde des Abends habe vorgehen müssen. Der Widder gibt dem Charafter des Gebornen das wesentlichste Merkmal; er wird ein melancholischer Choleriker sein; hingegen ist seine Konstitution im Zeichen des Merkurs eine glückliche zu nennen, wie dies denn auch durch die mathematischen Meister wie Schönerus 1) einstimmig behauptet wird. Obgleich der Geborne Reigung zu Streit und Krieg haben wird, so wird er nach Schöner doch in feinem Hause zu großem Reichthum gelangen. In Betreff der bevorstehenden Krankheiten ist es tröstlich für den Besundheitszustand des Gebornen, daß derselbe konstant sein

¹⁾ Johannes Schönerns (1477—1547): de judiciis navitatum, Fol. 1545.

wird. Immerhin wird er von Katarrh und Podagra geplagt sein, vor allem aber soll er zu den Augen, zumal für das linke, Sorge tragen, damit er nicht eine Verletzung mit einem Eisen oder durch Feuer davontrage! Eine ganz be= sonders kritische Periode für den Gebornen ist der Anfang des dreißigsten Jahresetwa vom 5. Oktober an alten Styls und sodann auch der 9. Dezember des einundvierzigsten Lebensjahres. Hieraus kann man sich leicht vorstellen, mit welcher Angst wohl der arme Inhaber dieses Horoscops diese kritischen Tage wird haben herannahen sehen. Sofort gibt der Horoscopsteller auf die bedenkliche Wirkung seiner Prophezeiung auch wieder Buckerbrot. Im fünfunddreißigsten Jahr erreicht der Mensch im britten Monat die directio medii coeli ad trigonum solis, d. h. er erreicht den Höhen- und Glanzpunkt seines Lebens, dessen Wirkung er wiederum drei Jahre lang noch nach= spüren wird. Voll Freude führt der Geborne ein fröhliches Haus, erhält hohe Ehrenstellen und bei einem hohen Herrn Ehre und Bunft. Was sein Cheleben anbetrifft, so ist äußerst günstig, daß sich glücklich der Stern Jupiter zum Stern Benus trifft, eine Stellung, über die fich Schöner fo äußert, der Geborne werde zwar nicht gerade eine sehr ge= ehrte, immerhin aber eine männliche Nachkommenschaft haben. Dann möge der gütige Planet Benus sich gegen die erste Behausung wenden und das Haus des Gebornen vor dem Tod durch seine Gegenwart schützen, wie denn auch Car = danus 1) bestimmt behaupte, dag die Benus im achten Haus vor dem Tod Schutz verleihe! Weil aber alles das, was dem Horoscop an ungünstigen Direktionen zu Grunde

¹⁾ Hieronimus Carbanus (1501 24 IX—1575 21 IX) schrieb unter anderem: Encomium astrologiæ und gab Claudii Ptolemæi liber IV de astrorum judiciis, Basel 1554, heraus,

liegt, mehr in die Knaben- und Jünglingsjahre fällt, so ist das, was der Geborne in spätern Jahren noch zu fürchten hat, ein verschwindender Rest! Immerhin möge der Geborne nach der Erklärung des Horoscops, gestützt auf die Opposition des Planeten Mars, der übrigens auch für das Haus des Todes disponire, die Jahre 1628, 1629 und 1630 und zwar stets den neunten Monat, d. h. den September, in besondere Betrachtung ziehen! Die letzten zwölf Tage im September und der 1. Oktober seien ganz besonders fritisch. Was sür Angst muß der arme Mensch in diesen dreizehn Tagen, wo er auf alles, selbst auf den Tod gesfaßt sein mußte, ausgestanden haben!

Aber nicht genug damit! Wenn der Geborne diese Discrektionen alle überwunden haben wird, so bleibt noch diesienige der Sonne gegen den Saturn im dreiundsechszigsten Jahr, welche im sechsten Monat, also im Juni, durch ein ansteckendes Fieber den Tod ankündigt. Dies wird auch durch Ranzovius i) bestätigt. Zum Schluß sagt Herwisgius: "Wenn man nun so gewarnt ist, so kann man sich vor Vielem hüten und schwere Sorgen mildern; denn die Gestirne geben uns bloß die Richtung, welche das Leben einschlägt; sie selbst bewirken ja nichts, und der Weise, wie Ranzovius sagt und Ptolemäus es bestätigt, beherrscht die Gestirne, so daß die Direktionen der Gestirne nicht absolut verbindlich sind.

Dies genieße und lebe wohl!

Val. Herwigins, Sann. pastor. 1628."

¹⁾ Henricus Ranzovius (1526 11 III—1598 1 I) ein bänischer Ebelmann, schrieb einige magische Werke, wie magia philosophica; catalogus imperatorum, regum ac principum qui astrologiam artem ornavunt et exercuerunt etc.

Bu diesem Horoscop folgt nun noch ein Nachsatz, indem der Astrologe, offenbar unbefriedigt über die Deutung des= selben, das Bedürsniß in sich fühlt, die fritischen Jahre 1628—1630 des Gebornen noch etwas näher zu beleuchten. Hören wir, was er noch beifügt: Anno 1628, am 1. Sep= tember, also im siebenundzwanzigsten Lebensjahr des Erden= bürgers, ist die Reise zum dritten Hans heilig, und so wird der Geborne auf Reisen und in seinen Geschäften Glud haben, jedoch möge er Krankheiten und allzu lange Muße meiden. Was den Oktober anbetrifft, so schreibt Schöner über den Fortschritt zum vierten Haus, daß es für den Gebornen viele gute Dinge anzeige, wie Gewinn in Geschäften, Erbschaften, Auffinden vergrabener Schätze, auch werde er sogar Silbergeschirre finden und Beheimes aus= findig machen, Felder erwerben, jedoch auch sein Testament machen, zum Begräbniß den Auftrag geben, alles in Traurig= feit des Beistes und Furcht vor dem Tode. Höchst ge= fährlich sei es für ihn, auf hohe Berge zu steigen, über Gletscher zu gehen und lange Reisen zu machen, auch vor Fürsten und Königen zu erscheinen.

Anno 1630, also im neunundzwanzigsten Lebensjahr, da neigt sich der Fortschritt der Planeten mehr zum vierten Haus, was einen Hang zu Damengesellschaften, Gelagen und Schmansereien anzeigt, wie denn der Geborne auch sehr erfolgreich sein werde in Freundschaften mit den größten Männern. Immerhin ist die Revolutio des Jahres ihm ungünstig und verhängnißvoll, jedoch werde ihm dies vor dem dreiundsechszigsten Jahre, dem bekannten kritischen Jahr des Gebornen, nichts schaden können.

Wir sehen, daß im Horoscop der Astrologe stets äußerst schlau gute Aussagen mit dunkeln, düstern, für den Gebornen verhängnißvollen wechseln läßt, damit er auf alle Fälle, wenn die Wirklichkeit ihm nicht Recht geben könnte, scheinbar gedeckt ist.

Hie und da fällt der Horoscopsteller aber doch gründlich hinein! Ein interessantes Beispiel hiefür will ich noch furz erwähnen; es betrifft dies ein von Jakob Rosius in Biel eigenhändig verfaßtes Horoscop auf einen am 10. Juli 1610 gebornen Christophel von Luternau. wurde dem Mayer von Biel, Hr. Balentin v. Luternau, Herrn zu Schöftland, ein Sohn geboren, dem etwas später das Horoscop gestellt wurde. Das 22 Quartseiten starke Heft beweist mit Aufwand aller astrologischen Gelehrsamkeit, daß der junge Luternau bis zum Jahre 1684 leben werde und untersucht die Aspekten für sein Leben. 3. B. verhindert der Gegenschein des Saturns und Merkurs des Gebornen Zunge, daß er also nur langsam sprechen lernen werde; derjenige von Saturn und Benus beweise, daß er allerweg hübsche Weiber gern sehen und Schaden von ihnen bekommen werde, die Zusammenkunft (Konjunktion) von Jupiter und Mond bedeutet für ihn die frohe Aussicht, daß seine Renten und Zinsen vermehrt werden und gar diejenige von Jupiter und Sonne bringt den Söhnen Glück und Freude, ver= schafft ihnen ein hohes Gemüth und Freundschaft mit Königen, Fürsten und sonstigen Herren.

Für seinen Klienten ist der Scorpion das nützlichste Zeichen zum Aderlaß oder zu Arzneien, aber genug davon; das Interessanteste ist nun, daß der Geborne, dem Rosius von 1610 bis 1676 alles Gute, natürlich abwechselnd weise vermischt mit Unglück, vorhersagt, dem er also ein langes Leben prophezeit, daß er noch im vierundsiedzigsten Jahr ein Bild der Gesundheit sein werde, gar nicht einmal alt wird, sondern schon im Knabenalter verstorben ist. Es zeigt uns dieß, wie viel ein solches Machwerk werth ist!

Es ist höchst unerklärlich, wie der tüchtige Rosius sich hat dazu hergeben können, solchen Duarck auf Bestellung zu liefern! Größere Geister, wie Tycho und Keppler, haben um des lieben Brodes willen noch Unsinnigeres sich gefallen lassen müssen! Und noch später passirten ähnliche Dinge! Nach einer ersbaulichen Urkunde von 1732 1), durch welche Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, den Grasen von Stein zum Bizepräsidenten der gelehrten Berliner-Akademie ersnannte, gehörte Folgendes zu seinen speziellen Obliegensheiten:

"Er foll auch dahin sehen und fest darauf halten, daß die Societät sich mit der Edirung gelehrter Schriften distin= guiren und ein jegliches Membrum wenigstens ein Specimen Eruditionis alle Jahre durch den Druck herausgeben muffe. Er, der Bizepräsident, bleibt aber von dieser Arbeit dispenfirt, obgleich sonsten sein herrliches, dem besten Rlei= und Weizenacker gleichstehendes Ingenium dergleichen Productiones in Menge hervorzubringen mehr als gar zu tüchtig und geschickt wäre. — Auf das Kalenderwesen muß der Vizepräsident eine sorgfältige und genaue Attention haben, damit kein Unterschleif vorgehen, keine fremden Kalender eingeführt, auch die Gelder, so von den Kalendern auf= fommen, zu keinem andern Ende, als wozu wir dieselben destiniret, angewendet, übrigens aber bei Berfertigung der Ralender dem Publico und insonderheit denen Curiosis, welche zukünftige Dinge vorher wissen wollen, zur Freude und Nuten alle Behutsamkeit gebrauchet, die Prognostica von der Witterung, Gefundheit und Krankheit, auch Frucht= barkeit und Unfruchtbarkeit, ingleichen der Kriegs= und Friedenslauf accurat getroffen, der Sonnencircul nicht ver=

¹⁾ Friedrich Cramer: Zur Geschichte Friedrich Wilshelms 1. und Friedrichs II. 1829.

kehrt oder viereckig, sondern rund gemacht, die güldene Zahl nach Möglichkeit vermehret, der guten Tage so viel, als ihrer immer sein können, angesetzt, die bosen Tage aber vermindert werden mögen. Daferne auch der Vizepräsident besondere Umstände, Beränderungen in dem Lauf der Be= stirne anmerken sollte, zum Erempel, daß der Mars einen freundlichen Blick in die Sonne geworfen hätte oder daß er mit dem Saturno, Venere und Mercurio im Duadrat stände, oder auch daß der Zodiakus, wie bereits zu des Cam= panella Zeiten angemerket worden, sich noch weiter aus dem Geleise begeben, oder auch daß ein Wirbel des Himmels den anderen nach des Cartesii principiis abschleifen und verschlingen wollte und daher eine übermäßige Anzahl von Kometen oder Schwanzsternen zu vermuthen wäre, so hat der Graf von Stein, ohne den geringsten Zeitverlust, mit den übrigen Sociis darüber zu konferiren und nicht allein auf die Ergründungen solcher Unordnungen, sondern auch auf Mittel und Wege, wie denselben am besten abzuhelfen, sorgfältig bedacht zu sein. Und ob es zwar durch den Un= glauben der Menschen dahin gediehen, daß die Robolde, Gespenster und Rachtgeister dergestalt aus der Mode ge= kommen, daß sie sich kaum mehr sehen laffen dürfen, jo ist dennoch dem Vizepräsidenten Grafen v. Stein aus dem Prætorio und andern bewährten Autoribus zur Genüge bekannt, wie es an Rachtmähren, Bergmännlein, Drachen= findern, Irrwischen, Nixen, Wehrwölfen, verwünschten Leuten und andern dergleichen Satansgesellschaften nicht mangeln, sondern deren eine große Anzahl in den Seen, Pfuhlen, Morästen, Beiden, Gruben und Höhlen, auch hohlen Bäumen verborgen liegen, welche nichls als Schaden und Unheil anrichten, und wird also der Graf v. Stein nicht erman= geln, sein Aeußerstes zu thun, um dieselben, so gut er fann,

auszurotten, und soll ihm ein jedes von diesen Unthieren, welches er lebendig oder todt liefern wird, mit sechs Thalern bezahlt werden. Alldieweil auch eine beständige Tradition ist, daß allhier in der Chur= und Mark Brandenburg, sonderlich in der Gegend von Lenin, Wilsnaf und Lebus konsiderable Schätze vergraben seien, zu deren Besichtigung und um zu wissen, ob sie noch vorhanden sind, gewisse Ordensleute und Jesuiten von Rom alle zehn Jahre allhier kommen, so muß der Vizepräsident Graf v. Stein nicht allein ihnen fleißig auf den Dienst passen, sondern auch keinen Fleiß sparen, um vermittelst der Wünschelruthe und Segensprechen oder auf andere Art, wo solche Schätze vergraben und verborgen, ausfindig machen möge, und sollen ihm zu solchem Ende auf sein Verlangen die Zauberbücher, so in Unserm geheimen Archive vorhanden, nebst dem Speculo Salomonis verabsolget werden, wie er auch von jeglichem Tresor, welchen er aufgraben wird, den vierten Theil erhalten und ihm solcher zu reicher und ausehnlicher Belohnung seiner ge= leisteten treuen Dienste angedeihen foll."

Wenn so etwas noch in einer Akademie vorkommen konnte, was durste man dann vom gewöhnlichen Bürger erwarten!

IV. Einiges über Kalenderprophezeihungen.

Die Kalenderprophezeihungen bezogen sich und beziehen sich jetzt noch meistens auf das Wetter. Nun dürste es kann einen Zweig der Wissenschaft geben, wo noch so viel Dunkelheit, Irrthum und Aberglauben herrscht wie in der Witterungskunde; denn unsere Kenntnisse über den Zusammenshang der atmosphärischen Vorgänge sind meist höchst lückenshaft und ihre Gesetze wenig bewiesen, wenn sie überhaupt

gültige Gesetze sind. Ban Bebber¹) erklärt mit Recht, daß sich in der Geschichte der Witterungskunde drei Hauptsgesichtspunkte aufstellen lassen: 1. Der Glaube, daß die Witterungserscheinungen durch übernatürliche Kräfte geregelt werden; 2. Der Glaube, daß der Verlauf der Witterungsserscheinungen unabänderlich mit dem Lauf der Himmelskörper verknüpft sei; 3. Die Ansicht, daß den Witterungserscheinsungen neben der Sonnenwirkung nur irdische Ursachen zu Grunde liegen.

Was den Glauben anbetrifft, daß die Witterung durch übernatürliche Kräfte geregelt werde, so ist zu bemerken, daß er fast Gemeingut aller Bölker ist, insbesondere ist dieser Glauben bei den Israeliten vorhanden gewesen und auch in die driftliche Weltanschauung übergegangen. Immerhin hat er wunderbare Blüthen getrieben und kurios muthet es uns an, daß z. B. in den südlichsten Theilen Italiens ein Beiliger, wenn zur Fürbitte um Regen und Sonnenschein ohne Erfolg angerufen und deghalb der Läßigkeit verdächtig, einen Tag lang in die Sonne gestellt oder in effigie in Wasser gesetzt wird, um selbst zu empfinden, wie Sonne oder Wasser thut. Sehr alt ist auch der Glaube, daß es Menschen gebe, die Wetter und Hagel machen können, und wie viele sogenannte Hexen und Hexenmeister aus diesem Grund im Laufe der Jahrhunderte getödtet worden sind, ist unglaublich! — Wir haben es aber nun hier mehr mit der zweiten Frage zu thun, nämlich mit der Astrometeorologie oder mit dem Glauben, daß der Berlauf der Witterungs= erscheinungen mit dem Lauf der Sterne verknüpft und verbunden sei. Dieser Glauben ist uralt und geht bis auf die Chaldäer zurück. Ein typischer Wetterprophet für alle Zeiten

¹⁾ J. van Bebber, Handbuch der ausübenden Witterungskunde, I. Theil. Stuttgart 1885.

ist der Römer Columella, der ums erste Jahrhundert nach Christi Geburt lebte und Witterungsprophezeihungen mit einer Stirn aufstellte und mit einer Sicherheit aussprach, die denen unserer Kalender darin nichts nachgab. Um auf alle Fälle gedeckt zu sein, bittet er den Landmann, es mit der Prüfung nicht zu genau zu nehmen, indem das erwar= tete Wetter immerhin einen Tag früher oder später ein= treffen werde; also gerade wie gewisse Wetterpropheten der heutigen Zeit. Im Jahre 1488 veröffentlichte der Aftrolog Johannes Lichtenberger (1458-1510) die erste große Practica oder Prognosticatio. 1508 erschien die "Bauren Practif oder Wetterbiechlin" und damit wird die Litteratur der Kalenderprophezeihungen eröffnet und da sei es mir er= laubt, auf einige schweizerischen Ursprungs etwas genauer hinzuweisen. In der "Practica deß jars 1572" von Ba= lentin Butlin von Wangen "der Artneyen Doctor zu Ueberlingen" heißt es über die Wirkung der Planeten:

"So leerend uns der hochloblichen Kunst der Astrology hochgeleerte und wol ersarne Doctores, als Ptolomäus und andre Astronomi, daß man die fürtrüffende Planeten im rechten ansang des jars, das ist wenn die Sonn im ersten Punkten des Widers kumpt, suchen und erwelen soll. Wesliches uff das hürig jar geschicht am 10. Tag Merken; Auff sömlichen Tag aber sind ich in sigura conjunctionali et introitali by uns nach zusammengestellt, die durchlauchtig Sonnen und den fridsamen Jovem mit hilff und bystand der holdsäligen Benere und Mercurio. Hierumben so uberzgib ich genampter Sonnen und Jupiter den sürnemsten und unverwerslichsten platz und statt dieß jars. Laß auch die zween Planeten Venerem et Mercuriam nit ohne ursach diweyl sy in angelo Orientis auch gesehn werdent, glich und zimlich gewaltig mit würken."—

Ueber den Wolfmon oder den Dezember prophezeit Butlin folgende Witterung:

"Wolffmonat: Kumpt mit schnee. New Jenner am 5. tag um X uhren 42 min. vormittag kalt. Um Nicolai schnee. Am 8. und 9. windig, bald süchte Tag. Am 16. Tag suftig. Am heilgen Abend schnee. Zu ein kalt und hell wätter."

Im "Kalender sampt der Practik uf das jar 1572" von Bendicht Ulmann in Bern ist die Witterung für den März übereinstimmend wie bei Butzlin und Biedermann prophezeit. Biedermann prophezeit in seinem Kalender folgendes für den Marstag, für den Dienstag:

"Mars, ein geschickter Tag zu arbeyten alle ding so mit füwr zu gaht, bulffer zu rüsten, die begier und ansziehend natur zu sterken, wundartznen tryben, ougen und bruch schnyden." —

Im übrigen enthält der Kalender viel Gleiches wie fol= gender Kalender:

"Wandkalender auf das jar 1531 von Christophel Clauser, Stadtarzt in Zürich, getruckt bei Christophel Froschower:

"Wiewol dieses Jahr weder Sunn noch Man versinssteret noch kein zusammenfügung der dry obersten planeten wirt, so werden wir doch der bösen zuslusssen nit los syn. — Es wirdt ouch diß jahr one ein cometen oder geharechten sternen kum zergon, insunders gegen summerszyt ursachet die groß reizung Martis welcher Bedeütung uß ir gestalt, größe, dicke oder dünne, farw, zyt, ir werung und gelegensheit so wir sy sehend nehmen mögend.

"Auch vor den winden von Mittag und von Mitternacht soll man sich hüten!"

Weiter fagt Claufer:

"Er schrybt ouch Avicenna im ersten teil sins gsangbuchs das wenn die ungevelligen sternen in jr erhöhung sind, so bedüttent verderbnus der lebendigen, darum Mars im Steinbock hier sömlichs wird bestäten."

Von den Zeichen verkündet er:

"Im Wassermann ist gut purgatzen nnnemen, insunders in pillulen, baden und schröpfen, mittel aderlassen, doch nit an den waden."

Im "Kalender oder Laßbüchlin" von Caspar Wolff der Artznenen Doktor, Zürich 1573, ist die Prophezeihung über Mars ganz gleich wie bei Butlin, Clauser, Ulmann, Bie der mann und für das Aderlassen gibt er für jeden Monat bestimmte Regeln, z. B. für den Dezember:

> "Im Christmon laß dir schlahen "Die Houptader und leg dich nahen "Zu diner frouwen an jr brust "Das weert vor frost und bringet lust. "Die sphß ouch gewürzet satt "Bon Pfesser, Imber und Muscat."

Während der Stadtarzt von Bern, Valerius Ans= helm, in seinem Wandkalender von 1539 die Sonnen= finsterniß vom 18. April jenes Jahres einsach erwähnt und ihre Größe und Dauer angibt, sagt Bendicht Ul= mann in seiner Practif auf das Jahr 1572:

"In diesem gegenwärtgen 72 Far der minderen zaal würt der Mon von unden uff versinstert. Die Wirkung wird am heftigsten sein am 16. Tag des Augst und um den 14. Nov. des Jahrs und den 12. Hornung 1573 nachher ihre Wirkung verlieren." —

Die Kalenderprophezeihungen des Bieler Mathematicus Jacob Rosius erlangten bald in der ganzen deutschen Schweiz und weit über die Schweiz hinaus großen Ruf und können den Prophezeihungen des Rostradamus füglich an die Seite gestellt werden. Im Kalender betitelt:

"Revolutio Cycli solaris, das ist ein immerwähren» der Haußfalender, darinn ordentlich nach des Sonnen» Cirkuls Lauff auß langwieriger Erfahrenheit der Alten und Newen Natur-Aundiger, außführlich zu finden, was jedes Jahr, auß Verhängnuß Gottes auff Erden au Frucht-barkeit zu hoffen und anders denkwürdiges sich möchte zutragen, die sonderbarsten Straffen Gottes vorbehalten.

Allen, so ihren Haußhaltungen in der Zeit begehren vorzustehen, wie auch allen Handelslewthen, die mit kaussen und verkauffen umbgehen, sehr nutzlich, nothwendig und dienstlich. Zu gutem Versertigt Anno 1644 durch Jacob Rosium Mathematicum und auss vieler besehren zum andern Mahl aussgelegt und verlegt durch Abraham Burch ardt von Müntsche mier. Bern, Jac. Anth. Vulpi. 1700."

finden sich für alle 28 Jahre des Sonnencirkels Witterungsregeln aufgestellt, bei denen man nur die Ersindungsgabe
des Kalendermachers bewundern nuß. Diese Prophezeiungen
wiederholen sich immer und scheinen typisch sür jede Periode von
28 Jahren gewesen zu sein. Vergleichen wir beispielsweise
dami tden "Verbesserten und Neuen Schreib-Calender auf das
Jar1727 nach der heylsamen Geburt Jesu Christi und dem
Lauff der Sonnen, Monds und anderer Planeten Aspecten,
samt der Astrologischen Erwöhlungen, einer vollkommenen
Practik und ordentlicher Verzeichniß der Jahrmärkten. Auff
der hochloblichen und weltberühmten Republic Bern Meridianos gerichtet durch Joh. Facob Rosium den jüngern
Wathematicum."

An einem andern Ort habe ich gezeigt, daß dieser Joh. Jakob Rosius 1), den man durch Bild und Gedichte versherrlichte, nie existirt hat, sondern eine singirte Person ist und wenn sich in Rosius Kalender von 1650, dem ältesten, den wir noch besitzen, das:

"Prognosticon Symptomaticum, das ist eine außführliche Beschreibung der vier Zeiten sampt den fürnehmsten Regenten und Planeten Stand dises Jahrs, sleißig auß und nach der Alten Lehren mit grund der Astronomen naturlichen ursachen, auch vilfaltiger langwiriger eigener Ersahrung calculirt und gestellt auff die hoch- und weitberühmte Stadt Basel, auch anderer nächst und weit umbher liegender Stätt und Landschafften Meridianos durch Jacobum Rosium, Mathematicum Anno 1650. Basel bei Hans Jakob Genath in verlagung der Henric-Petrinischen."

vorfindet, so wurde im Kalender pro 1727 einfach der Titel kopirt und nur beigefügt:

"Auf der hochloblichen und weitsberühmten Republic Bern Meridian gerichtet durch Joh. Jakob Rosium dem Jüngern Mathematicum auf das Jahr 1727. Bern, obere Druckren."

Im Nebrigen konnte sich der Basler Verleger nicht vershehlen, daß dieser Kalender von Joh. Jak. Rosius dem Jüngern einfach ein Plagiat des Berner Buchdruckers Emanuel Hortin sei; demgemäß reichte er auch Klage beim Kath in Bern ein, der ihn aber abwies. Im Nebrigen stoppelte der Hortin'sche Kalender seinen eigenen astrologischen Unsinn zusammen. So steht im Kalender pro 1727:

¹⁾ Graf, Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften. II. Heft.

"Winter: die Zusammenkunft von Mars und Mercur zeigt an, daß man zu Winterszeit hinter dem Ofen ein grosses Blut-bad bereitet, Gott gesegne das Bad, welche die Cur im Sommer brauchen.

Frühling: Die Zusammenkunft Jupiter, Benus, Mercur im zweiten Zeichen, daß zwei Partheyen sich mit ihren Mitallirten bemühen, einen früh-zeitigen und hitzigen Feldzug zu thun, weil Keiner dem andern nichts will nachgeben.

Sommer: Jupiter an einem, Mars andern Ort beweist, dermahlen dürften einige Friedens-Gedanken einem benfallen, wird aber von anderen martialischen Gemüthern verseindet werden zu ihrem eigenen Schaden.

Herbst ist ungefährlich."

Possierlich sind die medizinischen Räthe; ich greife bloß den Kalender von 1727 heraus:

Abgesehen, daß Purgiren im Scorpion am besten sei, gibt er fürs Aderlassen folgendes lehrhafte Gedicht:

"Haupt und Stirn begreifft ber Wibber Und der Stier den Half stoßt nider; Zwilling nehmen die Schultern ein, Krebses Lung, Magen, Milt sehn. Auch der Löb das Herz und Rucken Mit seinem Rachen thut verschlucken. Die Jungfrau im Bauch und Därmen Richtet an ein manchen Lärmen. Nier und Blasen hält die Wag, Scorpions Stiche bringen Plag Der Scham und daß Schübens Pfeil Bringt ben Leisten Schmerz in Gyl. Auch der Steinbock die Aniescheib Die Gesundheit hintertreib, Die Schinbein der Wassermann Und die Füß der Fisch greift an."

1764 heißt es im Rosius'schen Sonnencirkel oder Berbesserter und Alter Hauskalender:

"Ein gute Aderläße hat solche Wirkung:

"Kann Sinn und Hirne spitzen, Kummer flüchten, dem Mark in Beinen nützen, schärpfen das Gehör und noch vil anderes mehr."

Aus der Farbe des Blutes sollen sich eine Menge Krankheiten erkennen lassen:

Schön rothes Blut, mit wenig Wasser zeuget von einer guten Gesundheit.

Roth und schaumig: Zuviel des Geblüts, vollblütig.

Roth mit schwarzem Ring: Hauptweh.

Schwarz Blut mit Wasser untersetzt: Wassersucht.

Schwarz Blut mit Wasser darüber: Fieber.

Schwarz Blut mit einem Ring: Gicht und Zipperlein.

Blaues Blut: weh zur Milten oder Melancholen und son= stiger böser Feuchtigkeit. — —

Wie schon angedeutet, wiederholen sich die Jahresprophezeihungen über das Wetter alle 28 Jahre, mit andern Worten, der Kalendermacher behauptet, daß sich die gleiche Witterung, die z. V. 1644—1672 geherrscht hat, auch wieder 1672—1700, dann 1700—1728, dann 1728—1756, dann 1756—1784, 1784—1812, 1812—1830, 1830—1858, 1858—1886, 1886—1914. 1890 würden wir somit die gleiche Witterung wie 1862, wie 1834 (berühmtes Weinjahr!) z. haben; der Frrthum siegt auf der Hand. Soviel über die Bernerzlinie des Rosinskalender.

In Basel sind gleich beim Tode des Kalendermachers Rosius dem Rosiuskalender zwei Konkurrenten erwachsen, der Hinkende Bote Firma Decker und der Hinkende Bote Firma Mechel. Von letztern haben wir in Bern auch ein Exemplar: "1730. Verbesserter, Neuer und Vollkommener Staats= kalender Genandt der Hinkende Bott 2c. durch Anthoni Sorgmann, der Mathemat. Künsten und denkwürdigen Geschichten Liebhaber. Basel, Joh. Conr. Mechel."

Der Verfasser Anton Sorgmann ist singirt; nichts= destoweniger prophezeit er fröhlich:

Februar: Eine große Berrätherei wird entdeckt.

April: Verrätherische Anschläge und Mordpratifen sind in einem Reich obhanden, z. B. Destreich, Elsaß, Schweitz.

Mai: die Waagländer sind diesmal großen Unruhen unterworffen. Gefährliche Zufäll ben Weiber und Kindern seyn zu besorgen.

Juni: Hagelschäden, plötzliche Todesfälle, seltsame Sachen in den Niderlanden.

Juli: Unglücksfälle, graufame Unthaten.

August: Mißliche Zeiten wegen viel Krankheiten. Es kommen gute Botschaften ins Land.

September: Ein blutiges Unternehmen causiret großes Nachdenken. Gute Botschaften von Friedensver= sammlungen.

Oktober: Am Rhein= und Donau=Strohm will es ziem= licher Maßen trüb außsehen. Viele Krankheiten und schwäre Kinder=Ge= burten.

November: Aus Spanien allerhand neues. Große Schwärig= keiten entstehen.

Dezember: Große Unruhe im Norden, Fürsgefahr.

Angehängt: Astro-Meteorologicum, das ist Astrologisches Jahrbuch auf d. J. 1730 von Anthonium Sorgmann, genannt Hinkend Bott.

Im gleichen Kalender für das folgende Jahr stellt er folgende Monatsprognosen für den allgemeinen Weltlauf auf:

Januar: Feuer= und Kriegsgefahr.

Februar: In den Fischländern (roman. Ländern) will es zu Aufruhr und Blutvergießen kommen. Zwen=

tracht unter den Gelehrten.

Mit plötlichen Todesfällen und mehr Uebel, März: Gefahr zur See.

Spanien ist dermahlen Beränderungen unterworffen.

Eine lose Verrätherei macht viel Unwesens. April: Freudige Botschaften werden einem freien Volck angefündigt.

Mai: Bei dem Frauenzimmer und den Kindern viel Unpäßlichkeit. Gefährliche Zeit von bedauerlichen Unglücks=

fällen.

Juni: Fürschäden, hitzige Feld= und Kriegsactionen.

Juli: Empörungen im Drient; verrätherische Unschläge.

In des Widders ländern sieht man seltzame August: Staatsveränderungen. Bedauerliche Unglücksfälle.

September: Will dem Oberland friedliche und angenehme Botschaft verkündigen. Schlimme händel werden angesponnen.

Uneinigkeit entsteht zwischen Bundsgenossen. Oftober: Regimentsänderungen.

Am Rheinstrom ein gefährlich Ansehen. November: Aus Norden und Ungarn wird man wunder= liche und träffe Zeitungen hören.

Dezember: Einem Printzen dürste der Lebenssaden abgeschnitten werden.

Gedenke beines Beils.

Dann angehängt ist wiederum das Astro-Meteorologieum, das ist: Astrologisches Jahrbuch. April: in den Fischländern verrätherische Bosheit, wie im Februar. Krankheiten: Junge und alte wird man hören klagen; Kopffwehe, Brust-wehe, Magen-wehe, Rücken-wehe, Augen-wehe, Ohren-wehe und was dergleichen unzählbaren Wehe noch mehr sind. Podagrämer werden eine herbe Zeit haben 2c.

Die allgemeinen Bauernregeln über das Wetter finden sich schon sehr früh: Im Rosius=Kalender von 1681 steht 3. B.:

Wenn der Hornung warm ist, bleibt's um Ostern gern lang kalt!

Wenn an der Faßnacht die Sonne scheint, sollen die Korn, Weitzen — auch die Erbs wohl gerathen. Donnert's im Merz, soll's ein fruchtbar Jahr bedeuten. Trockner Merz füllt den Keller.

St. Georg und Marx drüwen uns viel args.

Mey fühl, Brachmonat naß, füllt dem Bauren Scheuren und Faß.

Regnet's uff Jakobi, so sollen die Eicheln verderben.

Donnert's im September, so soll's folgende Jahr viel Getraids und Obs geben.

Wie der Oktober wittert, so soll's auch im Merzen geschehen.

Donnert's im Wintermonat, bedeut Getraids genug.

Wenn der Tag beginnt zu lachen, so kommt die Kälte hergegangen u. s. f.

Ueber den Einfluß der Sonnen= und Mondfinsternisse führe ich folgende Aussprüche noch an: vor allem die sog.

Generalregel: Wofern eine Sonnen-Finsternuß sich begibt wenn das Getreide blüht, so werden wenig Körner und daher Theurung; wann im Mertzen, Aprill und die zwei ersten Wochen im Mäyen eine Sonnen-Finsterniß ist, so wachset viel und guter Wein, aber das Getreide schlagt um, denn es folget ein dürrer Sommer.

Ueber den unheilvollen Einfluß der Kometen oder "gesharechten" Sternen dienen folgende Notizen:

"Von Komet vom 1556, der Karl V. so erschreckt hatte, sagt Antistes Lavater:1)

"In diesem Jahr ist gestorben Churfürst Friedrich, Pfalzsgraf bei Rhein und andere mehr, wie auch der ehrwürdige Herr Pellicanus. Es sind in diesem Jahr auch vil andere gelehrte und fromme Männer gestorben."

Weit verbreitet ist der Glaube, Kometenjahre seien gute Weinjahre. Gugenbühl sagte in seiner Zürcher Chronik: "Es folgt warmes wätter, der Wein über die Maßen gut gesrahten, aber nit viel." Und

Saxer, Stadtschreiber in Aarau, schreibt über die Folgen des nämlichen Komets:

"Schöner warmer Sommer, selten Regen. Ein pestilentzische sucht und keibet ist in unsern Landen unter das vich kommen." Und sogar Melanchthon: "Daß bald Strafen erfolgen werden, wird durch den surchtbaren Kometen angedeutet."

Im Hinkend Bot von 1731 heißt es: "Den 16. Wintersmonat 1729 in der Nacht ist zu Warschau, der Residentz Königs in Pohlen, ein Cometsstern am Himmel von vielen Leuthen gesehen worden, in Gestalt eines feurigen Pseils, welcher auß den Wolken hervorgekommen. Den 16. Hornung 1730 hat sich wiederum ein anderer Cometstern sehen lassen, welcher als ein Regenbogen blutiges Feur, und unter welchem

auch viel Sternen von ungemeiner Größe waren, von sich gebe, in der Mitte präsentirte sich ein Creuz, wie eines Ordens Creuz, dieses theilte sich hernach in zwen Theile, ein Theil nach Schlesien, das andere Theil aber nach Moscan deren Bedeutung dem lieben Gott bekannt ist."

Im Rosius=Kalender von 1650 steht folgende bezeich= nende Stelle:

"Wollte Gott, ich könnt ein schönes Liedlein singen, die Seitten sind aber nicht dazu gestimmt.

"Als der Comet Anno 1618. erschienen, hat es mit ihm gleich angesangen, daß allerlen Tumult entstanden: und wie er zum ersten im Orient erschienen, also hat er auch seinen Ansang allda gemacht wie in historien zu sinden, sonderlich aber in Böhmen und wie es geendet alß gegen Ridergang und Mitnächtigen Ländern, traue ich, werde gleichfalls auch sein ent also nemmen. Es hat sich aber der Krieg fast durch ganz Europam gezogen. Wollte Gott, daß es nun ein end nemme, denn die Astra diß Jahrs noch sehr stark; und wird der Türk an seinem sleiß nichts ermangeln lassen! diß Jahr wird großer Enderungen, Krieg und Blutvergießen sehn, viel Ennfäll an sonderbaren Orten."

Was die Leute alles am Himmel zu sehen vermeinten, das beweist eine Notiz aus dem "Menschlich Alter Calender von 1747, Bern obere Druckeren" wo es heißt: "Zu Arau hat sich den 8. Augst ein hellleuchtendes Phänomen so auch im Frickthal gesehen worden, am Himmel in Form eines seurigen Schwerts erzeiget, welches der rusende Stundenswächter wahrgenommen, deswegen er die Leute hat auswecken wollen solches zu betrachten. Weilen er aber zu lang verzogen und ein Bedencken gemacht, denen ruhenden Schlasenden den Schlass zu brechen, ist es während der Zeit vergangen."

Ferner:

"Ihr saht doch jüngst am Himmel die drei Monde? Davon sich zwei in blut'ge Dolchgestalt Verzogen und verwandelten. Nur einer, Der mittlere, blieb steh'n in seiner Klarheit!

Zwei Keiche werden blutig untergehen, Im Osten und im Westen, sag' ich Euch! Und nur der lutherilche Glaube wird bleiben."

Wallenstein in "Wallensteins Tob", IV 3. Szene.

Zum Schluß meiner Arbeit komme ich, nachdem ich erst neulich wieder in einer der gelesensten Zeitungen den neuen Witterungsalmanach "à la Mathieu de la Drôme", her= ausgegeben von J. A. Goffot, Ingenieur-architecte und Mitglied der astronom. Gesellschaft zu Paris, angekündigt gesehen, der für Nov. z. B. Anfangs und vom 10 .- 19. eine Periode mit Regen und Schneefällen über der ganzen Wefthälfte von Europa, ebenso von 27 .- 30., dazwischen vom 3.- 7. und 20.—26 etwelche Besserung bis theilweise ziemlich schönes Wetter voraussagt und auch für den Dezember normale Tempe= ratur mit ausgedehnten Schneefällen vom 12.—17. progno= stizirt, noch auf den sogenannten hundertjährigen Kalender und ähnliche Machwerke zu reden. Der erste sogenannte hundert= jährige Kalender erschien in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und der Vater desselben ist Mauritius Knauer, Prälat und Abt des Klosters Laugheim in Bayern (1612—1664) und zwar ließ er denselben unter den geheimniß= vollen Initialen D. M. K. A. K. L. (Doctor Mauritius Knauer, Abt Kloster Laugheim) erscheinen. Vor mir liegt ein furioses Buch, betitelt: 2. Christoph von Sellwig, Med. Pract. Erfurtensis, Reu vermehrter, auf hundert Jahr gestellter curioser Hauß-Calender, nehmlich von 1701 bis 1801, dar= innen zu finden, wie ein jeder Hauß-Bater solche gante

Zeit über nach der sieben Planeten Influentz zu judizieren und sein Hanß-Wesen darnach nützlich einrichten könne, nebst Beschreibung derer Metallen und Mineralien, wie solche unter die Planeten gehören, auch der Kräuter, was für welche in jedem Monat vorkommen und blühen; mit Absbildung der Planeten gezieret und mit einem Anhang allershand nützlicher Hangs und Wirthschaffts-Regeln sonderlich ben der Viehzucht, versehen. Mit Chursürstl. Sächs. Gnäsdigkem Privilegio, Chennitz 1770, ben Johann Christoph Stößel."

Dieser hundertjährige Hauskalender wurde zuerst in Kulmbach gedruckt und weitere Ausgaben besorgte eben der genannte praktische Arzt Christoph von Hellwig in Ersturt (1663 bis 1721). In der Vorrede bezieht sich Hellwig geradezu auf den hundertjährigen Kalender eines vornehmen Abtes, von dem er ein altes Manuscript gesunden habe.

Da nun der sogenannte hundertjährige Kalender immer noch sehr im Volke verbreitet ist und stetsfort eine Masse von gestreuen Gläubigen um sich sammelt, so wird es nicht uninteressant sein zu untersuchen, auf welcher Grundlage derselbe beruht. Schon die Aufschrift "hundertjähriger Kalender" ist eine freche Aufschneiderei, indem die demselben zu Grunde gelegte Witterungsperiode immer nur sieben Jahre umfaßt, entsprechend der Stebenzahl der alten Planeten, welche in solgender Reihensfolge abwechselnd das Jahresregiment übernehmen:

- 0 Mars
- 1 Sonne
- 2 Venus
- 3 Mercur
- 4 Mond
- 5 Saturn
- 6 Jupiter
- Um den Jahresregenten irgend eines Jahres zu sinden, so dividirt man die Jahreszahl durch 7 und der Rest gibt nach beistehender Tabelle den Planeten an, der über das Jahr die Herrschaft ausüben soll.

3. B. das Jahr 1890 läßt bei der Division durch sieben den Rest 0, also ist Mars der Jahresregent, wie er denn auch die Jahre: 1701, 1708, 1715, 1799, 1806, 1813, 1820 regiert hat und 1890, 1897, resgieren wird.

Von ihm heißt es für die angegebenen Jahre: "Ist ein heller, wie auch ein feuerbrennender Stern, glänzet auch erschrecklich, endet alle zwen Jahre seinen Lauf, seine Natur ist sehr hißig und trocken, ohne Temparament cholerisch, ist ein männlicher Planet, der Menschlichen Natur zuwider, ein böser Anstister des Kriegs und allerhand Zwiespalt, er hat unter sich das Kriegswesen, die Alchymisteren, Schmiede, Schlosser und allerhand Handwerfer, die mit und unter dem Feuer arbeiten, dergleichen alle Gewalt, Tyrannen und Gewaltungen, bedeutet suriöse, wütende Leute, sonderlich die rote Haare haben, gar cholerische Leute vermessene, schwätzige, verschwendische, Känder u. d. g. machet seine Untergebende brann und schwarzgelb: In dem menschlichen Leib regiert er das linke Ohr, die Galle, Nieren, Athem und das heimsliche Gemächt.

Hören wir nun, welchen Einfluß der Mars haben soll. Unter ihm stehen die Länder: Norwegen, Bayern, Engelsland, Frankreich, Schweden, Schlesien, Pohlen, Burgundien, Dännemark 2c. Beiläusig gesagt wird die Schweiz von der Benus regiert. Vom Jahr insgemein prophezeit der hundertsjährige Kalender, die Marsjahre seien mehr trocken denn seucht, was bekanntlich für 1890 auffallend stimmt! denn ob es schon zu gewissen Zeiten regnet, so senn doch mehrerentheils trockene Jahre ben des Martis Regierung. Der Frühling soll trocken, rauh und kalt sein, hat viel Reiffrauhe wilde Lust, bis auf den 9. Tag Juni, die sehr schädlich seyn. Der Sommer ist beim Mars am hitzigsten, daß

jeweilen die Sonne das dürre Holtz in den Wäldern vor großer Hitz anzündet, es senn die Nächte sehr warm und ungedultig, Flüsse und Brunnquellen werden klein. Bon der großen Sonnenhitze des Jahres 1890 hat man bei uns nichts verspürt! Im Herbst ist es gleichfahls mehr trocken denn feucht und es wächset ein Haupt-Wein. Vor dem Advent schneyet es leichtlich zu und ob es schon im Oktober unterschiedliche Mal frieret, ist doch der November mehrentheils warm. Der Winter ist ziemlich kalt und mehr trocken denn feucht, gantz unbeständig. In des Martis Jahren gibt es wenig Wind und Regen, aber schwere Donnerwetter, die leicht anzünden, viel Schlangen und Heuschrecken, wenig Fische. Es werden vornehmlich hitzige Fieber graffiren und die rothe Ruhr mit wunderlichen Zufällen, ingleichen haben die Leute große Angst am Hertzen, und Anstoß von der Melancholie und hat ein Medicus in diesem und dem folgenden zwen Jahren genug zu thun, die Krankheiten und Zufälle zu heben. Was die Special-Witterung anbetrifft, so prophezeit er für November: falt, big den 10. Nachmittag, aber ge= meiniglich schön und Warm, 11. fänget trüb Wetter an mit Rebel, Regen big auf den 13. da es wieder gefrieret, big 30. Nachmittag, aber Sonnenschein, und im December: fängt mit Frost an, bald trüb, Regen, Kälte und Gig, den 10. Schnee, darauf frieret es big den 19. da es regnet, wird aber gleich wieder kalt big zum Ende.

Ob ein solches Machwerk Glauben verdient, wird bald entschieden sein, herrscht doch hier beim Prophezeihen die reinste Willfür, nur berechnet für die Leichtgläubigkeit der Menge.

